

Chinesische Schweinepreise auf Niedrigniveau

Konnten in 2019 während des ersten ASP (= Afrikanische Schweinepest)-Zuges Spitzenpreise von umgerechnet 6,33 € je Kg Lebendgewicht Schwein erzielt werden, sind seit Beginn des Jahres 2021 die Schweinepreise drastisch nach unten gegangen.

Für die industrielle Schweinehaltung stellt dies ein wirtschaftliches Problem dar, denn die Produktionskosten befinden sich im Aufwind, wie dies beispielsweise an den weltweit gestiegenen Rohstoffpreisen für die zu erstellenden Futtermittel sichtbar wird.

Besonders die chinesischen Kleinst- und Kleinerzeuger von Schweinefleisch kommen in Bedrängnis. Und unter „kleinst“ versteht man sogenannte Hinterhofhaltungen mit ein, zwei Schweinen oder „kleine“ Erzeuger mit im Schnitt rund 500 Mastschweinen im Jahr. In Zeiten hoher Schweine- Lebendpreise (und Schweinefleisch-Preise) war diese Art der Klein-Erzeugung ein gutes finanzielles „Zubrot“. Allerdings sind diese Erzeugerstrukturen politisch nicht mehr gewollt, weil gerade durch die privaten Halter die Produktion und die ASP schwer unter Kontrolle gebracht werden kann, die in 2018 auf einen Großteil der chinesischen Bestände übergegriffen hat. Konsequenterweise isolierende Hygienemaßnahmen, wie sie in professionellen Schweine-Produktionsanlagen durchgeführt werden, können hier nicht realisiert werden. Dies ist räumlich – von der Struktur nicht machbar. Es muss jedoch erwähnt werden, dass die sogenannte „Backyard-Produktion“ einen beachtlichen Anteil von rund 30 Prozent am gesamten chinesischen Schweinefleischaufkommen ausmacht, was nur durch erhebliche Ausweitung der Großbetriebe kompensiert werden kann. Die Hinterhof-Produktion von Mastschweinen ist in China historisch gewachsen und ein absolutes Verbot wird schwierig durchzusetzen sein.

Das Ziel sind in Zukunft ausschließlich Großbetriebe, wo genetisch hochwertige Schweine, basierend auf importierter Genetik aus leistungsfähigen Herkünften aus Amerika und Europa nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen gehalten und aufgezogen werden. China strebt eine vertikale Integration der Schweine-Produktion an, in der alle Bereiche der Produktionskette in einem Unternehmen oder einer Unternehmensgruppe zusammenfasst sind. Damit sollen Produktivität, Biosicherheit und Wettbewerbsfähigkeit optimiert und gewährleistet werden. Ein weiterer Vorteil dieses Kontrukts ist der erhöhte Schutz des Lebensmittels Fleisch, der den Verbrauchern eine nachgewiesene hohe Qualität anbietet und das Vertrauen in das Produkt Schweinefleisch unterstützen kann. Diese Großbetriebe erfordern erhebliche Investitionen, um angefahren werden zu können und auch für die laufenden Arbeiten. Höchste Biosecurity-Standards können durch modernsten Technologie-Einsatz und kontinuierliche Kontrollschemata garantiert werden. Auch ist das Handling für die gravierenden Umweltbelastungen, die angesichts von großen Einheiten immer auftreten können, von den Großbetrieben von vorn herein mit in die Planung einzubeziehen, denn eine umweltgerechte Kompensation ist machbar.

China hat es in beeindruckender Geschwindigkeit geschafft, nach Ausbruch der ASP in 2018 und Keulung von nicht ganz der Hälfte aller vorhandenen Schweine im Land, innerhalb kürzester Zeit seinen Schweine-Bestand um über 90 Millionen Tiere aufzustocken. Immerhin konnte das Niveau des Jahres 2017 wieder erreicht werden. Weitere Tierzahlsteigerungen werden angestrebt. Allerdings möchte das chinesische Landwirtschaftsministerium den Sauenbestand in den nächsten 4 Jahren von jetzt rund 45 ½ Millionen auf 41 Millionen Tiere senken. Das Ministerium teilte aktuell mit, dass die Ferkelerzeugung gesichert sei, solange der Bestand an Zuchtsauen in einem wirtschaftlich vernünftigen Rahmen gehalten werde.

Damit könnten das Marktangebot an lebenden Schweinen und die Schweinefleischpreise relativ stabil bleiben.

In China besteht der Druck seitens der Politik, auch im Bereich Schweinefleischerzeugung künftig Selbstversorger zu werden. Das Land möchte die Produktion, das Angebot und die Preisgestaltung selbst in der Hand haben.

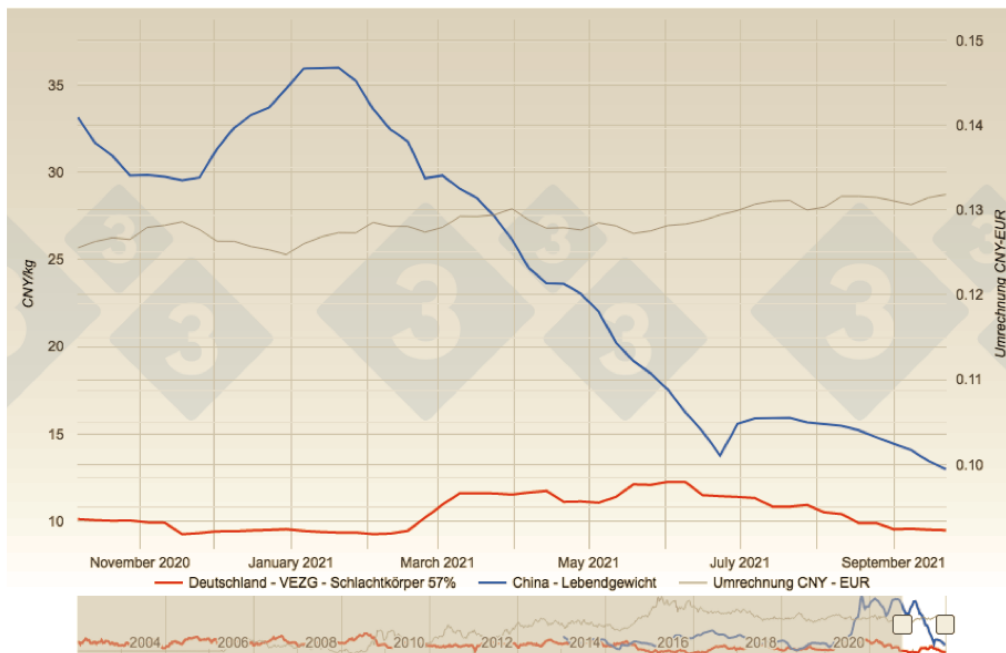
Bis auf weiteres wird China immer noch darauf angewiesen sein, einen Teil seines benötigten Schweinefleisches auf dem Weltmarkt einzukaufen, wobei Importfleisch immer das Manko des gefrorenen Fleisches hat. Insgesamt folgt aus der Ausweitung der chinesischen Schweineproduktion, dass sich die Nachfrage nach importiertem Schweinefleisch künftig verringern wird. Die chinesische Politik unterstützt und fördert die industrielle Schweineerzeugung, auch mit zum Teil erheblicher staatlicher, finanzieller Unterstützung beispielsweise für neu aufgebaute Sauenplätze in den Produktionsbetrieben durch Stellen in den Provinzen und Bezirken.

Allerdings führte die enorme Steigerung der Tierzahlen auch zu fallenden Schweinepreisen seit Beginn des Jahres 2021. Die Verkaufspreise liegen unter den sehr hohen Produktionskosten. Diese sind insgesamt gestiegen, wobei die Futterkosten einen erheblichen Anteil ausmachen. Die Kosteneffizienz ist daher in der chinesischen Schweineproduktion in vielen Fällen nicht gegeben und eine gewinnbringende Vermarktung nicht mehr realisierbar.

Und heute? Im Oktober 2021 haben die chinesischen Schweineerzeuger noch immer mit niedrigen Schweinepreisen zu kämpfen.

Schweinepreisentwicklung China: Lebendgewicht 09-2020 bis inklusive 09-2021

Blau = China, Rot = Deutschland



(Quelle:

www.3drei3.de/märkte-und-preise/china_106,2021-10)

In China ist Schweinefleisch traditionell die beliebteste Fleischart und ist / war bisher das am meisten konsumierteste Fleisch. In Zeiten des geringen Schweinefleischangebot und hoher - Preise verlegten sich die Konsumenten gezwungenermaßen auf die Alternativen Geflügel-, Rind- und Lammfleisch. Auch der Verzehr von Fisch erlebt einen weiteren Boom, die chinesische Fisch-Produktion in Aquakultur ist seit Jahren weltweit führend.

Chinesische Verbraucher legen inzwischen teilweise auch eine kritische Einstellung gegenüber eigenen Schweineprodukten an den Tag, da die Schweinepest immer noch grassiert und bis jetzt noch nicht in den Griff zu kriegen war. Hinweise darauf, dass die ASP nicht auf den Menschen übertragbar ist, beruhigen viele Verbraucher nicht.

In ganz China kommt es bis heute immer wieder zu ASP-Reinfektionen. Erhebliche Kommunikationsprobleme und vor allem unzureichende Veterinärkontrollen sind die Ursachen dafür. In befallenden Beständen von Erzeugerbetrieben werden die nachgewiesenen ASP-positiven Tiere zwar entsorgt, die gesund erscheinenden Tiere, die oft Träger des ASP-Virus sind, werden jedoch noch schnell auf den Markt gebracht, was zu weiteren unkontrollierten Ausbreitungen der ASP führt. Viele chinesische Erzeuger schlachten ihre Schweine quasi „prophylaktisch“, weil sie ASP in ihrem Bestand „vermuten“. Amtlich verifiziert wird dies allerdings nicht. Auch benachbarte Produktions-Betriebe mit ASP Schweinen sind oftmals schon Grund genug, um den eigenen Bestand an Mastschweinen schnellstmöglich zu vermarkten und damit auf den Markt zu drücken.

Die staatlichen Agrarbehörden werden kurzfristig effizientere Veterinärkontrollen durchführen müssen, damit die ASP in China erfolgreich zurückgedrängt werden kann. Konsequente Biosicherheitsmaßnahmen sollen stattfinden, wie zum Beispiel systematische Kontrollen für sämtliche Verkehrswege, Provinz- und Bezirksgrenzen und strikte eingehaltene Biosecurity-Maßnahmen auf den Produktionsbetrieben. Auch sollen strengere Hygiene-Maßnahmen für Fleisch-Transporte im gesamten Land durchgeführt werden. Diese bedürfen ständiger Überwachung durch die staatlichen Veterinärbehörden. Lebensmittelabfälle werden in China nach wie vor un-autoklaviert an Mastschweine verfüttert, gerade in den unzähligen kleinen Hinterhof-Produktionsstätten geht es direkt vom Tisch in den Trog. Hier ist die große Gefahr von Eintrittspforten für die ASP gegeben. Diese Privathaltungsform wird bisher staatlich nicht kontrolliert. Wissen über Biosicherheit besteht bei diesen Erzeugern fast nicht. Viele der kleineren und Kleinst-Betriebe werden die erhöhten Biosecurity-Standards nicht verstehen und sich leisten können, sie sollen langfristig grundsätzlich aus dem Markt gedrängt werden.